

An(ge)dacht zu Pfingsten

Bleibt auf dem Teppich!

Mit vierzehn Menschen bin ich auf dem Jakobsweg in Spanien unterwegs. Der Höhepunkt, auf den sich alle freuen, heißt Cruz de Ferro. Denn am höchsten Punkt des Weges steht ein Kreuz in einem Steinhaufen, der von den Pilgern stetig vergrößert wird. Viele nehmen von zu Hause einen Stein mit, um ihn hier abzulegen. Ich habe unterwegs einen handtellergroßen mit Lehmflecken gefunden. Eine Woche lag er mit im Rucksack. Christina ist sogar von Freunden zuhause gebeten worden, Steine mitzunehmen. Mit den Steinen am Cruz de Ferro verbinden sich Geschichten von Sorgen, Trauer, Schuld oder Krankheit. Es ist ein bewegender Moment, als alle ihre Steine ablegen. Ein Moment des Innehaltens, ein stilles Gebet, manche umarmen einander, eine Last fällt ab. Frohgemut laufen wir weiter. Begeistert. Vom Geist dieses Ortes erfüllt.



© Uli Seegenschmiedt

Ein mächtiges Rauschen erfüllte den Raum, Feuer zerteilte sich und ließ sich auf den Köpfen der Jünger nieder. Aus sprachlosen Menschen wurden begeisterte Prediger. So erzählt die Bibel vom Pfingstwunder, das wir auch heute 50 Tage nach Ostern feiern. Nachdem Jesus gestorben und auferstanden war, wussten die Jünger zunächst nicht, wie es weitergehen sollte. An jenem Tag aber wurden sie von Gottes Geist erfüllt, der ihnen Kraft und Mut gab.

Über diesen Geist kann man nur in Bildern sprechen. Eines ist das Feuer, es entzündet und setzt Energie frei, Menschen werden „Feuer und Flamme“. Ein anderes Bild ist der Wind, den man auch nicht sehen kann, der aber dennoch weht und vieles in Bewegung setzt. Der Heilige Geist ist also »Gott in Aktion«. Er hilft, sein Wort zu verstehen, schafft Gemeinschaft und macht Mut. So heißt es in der Apostelgeschichte: **»Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet überall auf der Erde meine Zeugen sein.«** (Apostelgeschichte 1,8)

Über diesen Geist kann man nur in Bildern sprechen. Eines ist das Feuer, es entzündet und setzt Energie frei, Menschen werden „Feuer und Flamme“. Ein anderes Bild ist der Wind, den man auch nicht sehen kann, der aber dennoch weht und vieles in Bewegung setzt. Der Heilige Geist ist also »Gott in Aktion«. Er hilft, sein Wort zu verstehen, schafft Gemeinschaft und macht Mut. So heißt es in der Apostelgeschichte: **»Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet überall auf der Erde meine Zeugen sein.«** (Apostelgeschichte 1,8)

Die biblische Pfingstgeschichte mit den Feuerzungen, die vom Himmel fallen und sich auf den Aposteln niederlassen (Apostelgeschichte 2), ist keine Erzählung über Freudentaumel oder himmlische Rauschzustände. Die Botschaft ist dieselbe wie an Himmelfahrt: Leute! Starrt nicht nach oben! Erwartet Gott im Hier und Heute. Bleibt auf dem Teppich. Ihr könnt den Geist nicht erzwingen. Pfingsten findet mittendrin statt, vielleicht dort, wo ihr es gar nicht erwartet. Also geht zurück in euren Alltag, dorthin, wo das Leben spielt!

Pfingsten hat daher nicht unbedingt etwas mit Höhenflügen zu tun. Im Gegenteil: Wer eine pfingstliche Erfahrung machen will, sollte die Beine am Boden behalten. Nicht hochschauen und nicht wegschauen, sondern hinschauen! Pfingsten braucht gar kein großes Brausen, sondern ist eher ein stilles, aber radikales mich auf die Wirklichkeit Gottes einlassen, auf die Wahrheit des ganzen Lebens mit seiner Zerbrechlichkeit, Vergänglichkeit und Verwundbarkeit.

Eine pfingstliche und vom Geist erfüllte Kirche wäre demnach eine Gemeinschaft, die nicht abgehoben ist, sondern auf dem Teppich bleibt. Die auch Zeitgenossin ist in Coronazeiten, in Kenntnis der Ängste, Verletzungen und des vorsichtigen Austarierens. Die nicht unter den Teppich kehrt, was misslingt, sondern Zeugin wahrer Lebendigkeit in Liebe ist. Denn was diese Gemeinschaft letztendlich trägt, ist Liebe. Nur Liebe kann im Unvollkommenen mehr sehen als Scheitern, Katastrophen und Sinnlosigkeit. Der Heilige Geist ermöglicht uns diesen liebevollen Blick. Ohne die Liebe wäre Pfingsten nur ein schönes Gefühl, ein berauschendes Event, eine Erfahrung von Abgehoben-Sein.

Der Geist weht bekanntlich, wo er will. Wir können nicht über ihn verfügen, so wie wir ein Elektrogerät einschalten. Es gibt keinen magischen Knopf, den man drücken könnte. Was wir aber können, ist Raum schaffen. Wir können den Geist einladen. Und dann schauen, was passiert: Mag es ein Erdbeben werden oder auch nur ein Flüstern sein.

Raum schaffen bedeutet, etwas loszulassen: das Rechthabenwollen loslassen im Gespräch und stattdessen von Herz zu Herz sprechen. Das Entweder-Oder loslassen in einem Konflikt und stattdessen nach einem dritten Weg suchen jenseits von Gewinnen oder Verlieren. Die Kontrolle loslassen, zum Beispiel über die eigenen Kinder, und sie erwachsen werden lassen. Das „So-war-es-schon-immer“ loslassen zugunsten unbekannter Wege und Lösungen. Die Schuldscheine loslassen, mit denen wir durchs Leben gehen und stattdessen das Mögliche und das Neue zu sehen, das wachsen möchte.

So betrachtet kann ich dankbar sagen, schon des Öfteren das Wehen dieses Heiligen Geistes erlebt zu haben. Und ich erlebe es immer wieder neu, wenn ich den Mut aufbringe, mich dafür zu öffnen. Einfach lerne, mich vom Heiligen Geist im Hier und Jetzt finden zu lassen.

Herzlich Ihr Pfarrer *Uli Seegenschmiedt*

(Andacht für die Woche vom 1. - 7. Juni 2020)